Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 16 (2001)

Heft: 3: Bulletin

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

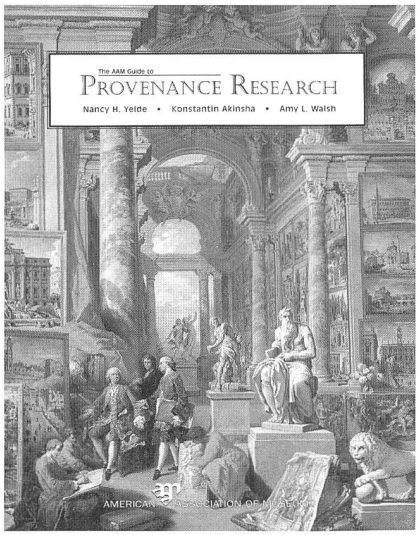
Sag mir, woher du kommst...

Nancy H. Yeide, Konstantin Akinsha, Amy L. Walsh: The AAM Guide to Provenance Research, Washington, American Association of Museums, 2001. 303 S., $ 50.–. ISBN 0-931201-73-X

Woher ein Kunstwerk kommt, unter welchen Umständen es durch welche Sammlungen ging, hat den Kunsthandel, Sammelnde und Museumsleute schon immer interessiert. Denn ein einwandfreier Pedigree, möglichst bis zurück ins Atelier des Künstlers oder der Künstlerin, bürgt für Echtheit und adelt durch die Prominenz der Vorbesitzenden. Je länger je mehr bewahrt es aber auch vor Ärger. Man mag es begrüssen oder nicht: die Fragen nach Herkunft des Kulturgutes und Umständen des Erwerbs beschäftigt die Öffentlichkeit, hält Museen, Sammelnde, Handel und zunehmend auch Gerichte in Bewegung. Geredet, gestritten und prozessiert wird um Kriegsbeute, die nicht restituiert wurde, um Gemälde, die den Eigentümern einst gestohlen oder abgepresst wurden, um Tempelfriese, Statuen, Masken, Grabbeilagen und dergleichen mehr, die ihren ursprünglichen Platz nie hätten verlassen dürfen.

Nicht zufällig wurde diese Entwicklung in den USA und in Grossbritannien eingeläutet: Das angloamerikanische Recht kennt keinen gültigen Eigentumserwerb an gestohlenen Sachen – gestohlenes Gut gehört immer dem einst Bestohlenen, auch wenn es über hunderte von Jahren von einer Hand zur anderen ging. So waren es denn auch amerikanische und britische Museen, die als erste ihre Bestände nach Raubkunst aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs durchforsteten, die nach nie restituierten Kunstwerken, Möbeln, Büchern und Kultgeräten suchten, welche die Nazis ihren Opfern einst abgepresst oder weggenommen haben. Die grossen Kunstmuseen haben inzwischen spezialisierte Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker eingestellt, deren Aufgabe es ist, der Herkunft der Objekte nachzuspüren. Drei dieser Spezialisten haben nun auf Anregung der American Association of Museums den «AAM Guide to Provenance Research» herausgegeben, das erste umfassende Handbuch für Kuratorinnen, Händler und Wissenschafter, die nach der Provenienz von Gemälden forschen.

Das Handbuch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil gibt eine allgemeine Einführung in die Thematik. Er beschreibt, welche Informationen am Objekt selbst gewonnen werden können, erläutert primäre und sekundäre Quellen der Forschung in Archiven und Bibliotheken. Im Anhang finden sich Bibliographien zu öffentlichen und privaten Kunstsammlungen, zur Biographie von Sammelnden und Händlern, eine kommentierte Liste der Kunsthandelsarchive, eine Übersicht der Quellen zu Kunstauktionen und -ausstellungen sowie eine Auswahl nützlicher Bibliotheken und Fotoarchive.



Teil zwei des Handbuchs ist der spezifischen Raubkunst-Forschung gewidmet. Er beschreibt die verschiedenen Enteignungs- und Sammelaktivitäten des Dritten Reichs und seiner Grössen sowie die Restitutionen nach dem Krieg im Zusammenhang mit den jeweils relevanten Archiven und ihren Beständen. Im Anhang haben die Autorinnen nebst einer Bibliographie zum Thema zwei Listen der Alliierten mit «red-flag»-Namen abgedruckt, die eine möglicherweise problematische Provenienz anzeigen, sowie die Liste der Kürzel, mit denen die Nazis die Herkunft ihrer Beute kennzeichneten. All dies ist für die Forschung sehr hilfreich und praktisch.

Ergänzend ist hier zu erwähnen, dass die Deutsche Bundesregierung diesen Februar eine «Handreichung» für Museen herausgegeben hat, die bei Identifikation und Publikation von Raubkunst, bei Fragen allfällig geleisteter Entschädigungen und Rückgabe berät. Sie ist als pdf-Datei über Internet erhältlich: http://www.lostart.de/kontakt/handreichung.php3?lang=german.

Besonders lehrreich sind verschiedene Fallbeispiele, die Methodik, Schwierigkeiten und Lösungswege der Provenienzforschung illustrieren. Vor allem vor vorschnellen Schlüssen bei der Identifikation von Raubkunst wird hier ein deutliches Warnzeichen gesetzt.

Der «AAM Guide to Provenance Research» entstand unter grossem Zeitdruck. Das ging vor allem zu Lasten der Bibliographien, die, gerade was die Schweiz betrifft, markante Schwächen aufweisen. Es fehlen wichtige Publikationen zu Schweizer Sammelnden und Sammlungen, namentlich der umfangreiche Fundus, den das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft herausgegeben hat. Dennoch ist das Handbuch für die Provenienzforschung ein anregendes und sehr nützliches, was die Suche nach Raubkunst anbetrifft, sogar ein unabdingbares Hilfsmittel.

Andreas Münch, Bundesamt für Kultur, Kulturgütertransfer, Anlaufstelle Raubkunkst Hallwylstrasse 15, 3003 Bern
T 031 323 86 75

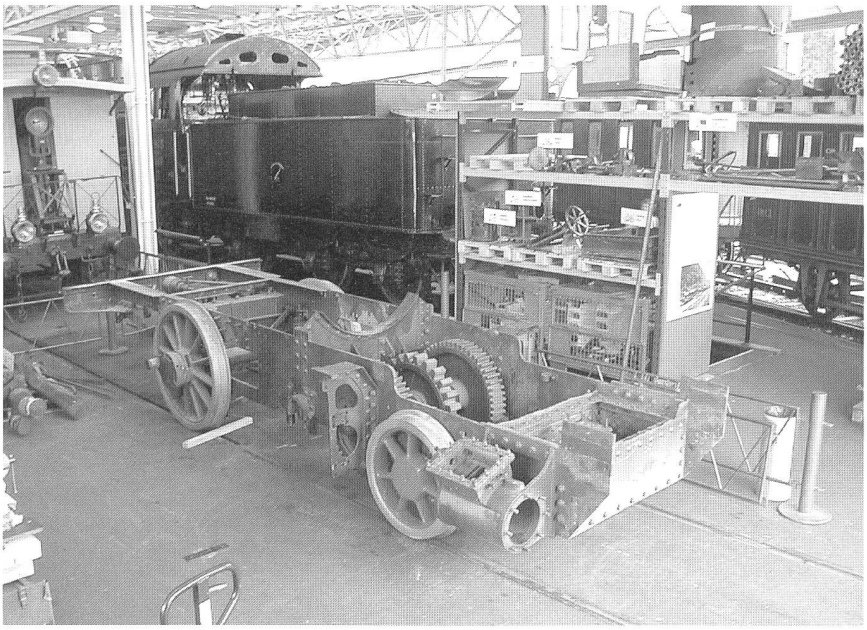
Restaurierung des «Gnom» im Verkehrshaus der Schweiz

Seit Anfang 2000 restaurieren jeden ersten Samstag im Monat Freiwillige der Dampfgruppe Oensingen–Balsthal-Bahn (OeBB) vor Publikum die erste Zahnrad-Dampflokomotive Europas. Die Lok transportierte von 1871 bis 1902 Sandsteine vom Steinbruch in Ostermundigen zum Bahnhof. Mit dieser Verbindungsbahn wurde der grau-grünliche Berner Sandstein in der ganzen Schweiz konkurrenzfähig. Viele Bauten, wie das Bundesgericht in Lausanne oder das Hotel National in Luzern zeugen noch heute davon.

Eine Ausstellung mit einem Video zu den bisher ausgeführten Arbeiten dokumentiert die Restaurierung und die Geschichte der Lok, www.verkehrshaus.org orientiert über den aktuellen Stand der Arbeiten. 2002 wird die Lok funktionstüchtig restauriert sein und im Verkehrshaus das Prinzip Zahnradantrieb demonstrieren.

Ein wichtiger Teil des Projekts «Gnom» wurde vor Beginn der Restaurierung geleistet: nach langen Diskussionen einigten sich die Freiwilligen der OeBB und der Konservator bzw. Restaurator des Verkehrshauses auf ein gemeinsames Vorgehen.

Die Lok wird nach dem Grundsatz «So viel wie nötig, so wenig wie möglich» in



Lokrahmen des «Gnom» im Verkehrshaus, September 2000

den Zustand von 1956 zurückrestauriert – dem Zeitpunkt des letzten grossen Umbaus und dem einzigen schriftlich und bildlich dokumentierten Zustand. Betriebsspuren und Umbauten bis 1956 bleiben erhalten.

Die Lok wird in einen betriebsfähigen Zustand restauriert. Der Zustand bei der Zerlegung wird festgehalten, Restaurierungsmassnahmen dokumentiert. Der Restaurator ist für die Methodik der Bearbeitung, die Dampftechniker für die Ausführung zuständig. Bei der Bemalung des Lokrahmens beispielsweise bestimmte der Restaurator das Strahlgut und die Qualität der Farbe. Änderungen an der historischen Substanz sind nur aus Sicherheitsgründen möglich und werden reversibel ausgelegt.

Die Restaurierung verfolgt mehrere Ziele: Einem breiten Publikum wird auf anschauliche und transparente Weise gezeigt, welche grosser Aufwand hinter der Restaurierung eines technischen Kulturguts steckt. Ein einmaliges Exponat aus der Pionierphase der schweizerischen Lokomotivindustrie wird kostengünstig restauriert. Das Verkehrshaus integriert mündlich tradiertes Wissen um die Damptechnik ins Restaurierungsprojekt. Die Freiwilligen der OeBB sind in der Szene der Eisenbahnfans, einem wichtigen Besuchersegment, Botschafter des Verkehrshauses.

Die Fremdkosten inkl. Ausstellung und Schlusspublikation tragen, neben dem Verkehrshaus der Schweiz, die Schweizerische Stiftung Pro Patria, die SBB AG, der Kanton Luzern, die Stadt Olten und die EMPA Dübendorf.

Kilian T. Elsasser
Konservator Schienenverkehr
Verkehrshaus der Schweiz
Lidostrasse 5, 6006 Luzern
T 041 370 44 44

Heimatschutzpreis 2001 geht an die Metron AG für ihre Publikationsreihe zur Siedlungsentwicklung

Die nicht kommerzielle Publikationsreihe des Architektur- und Planungsbüros aus Brugg wird mit dem diesjährigen Heimatschutzpreis geehrt.

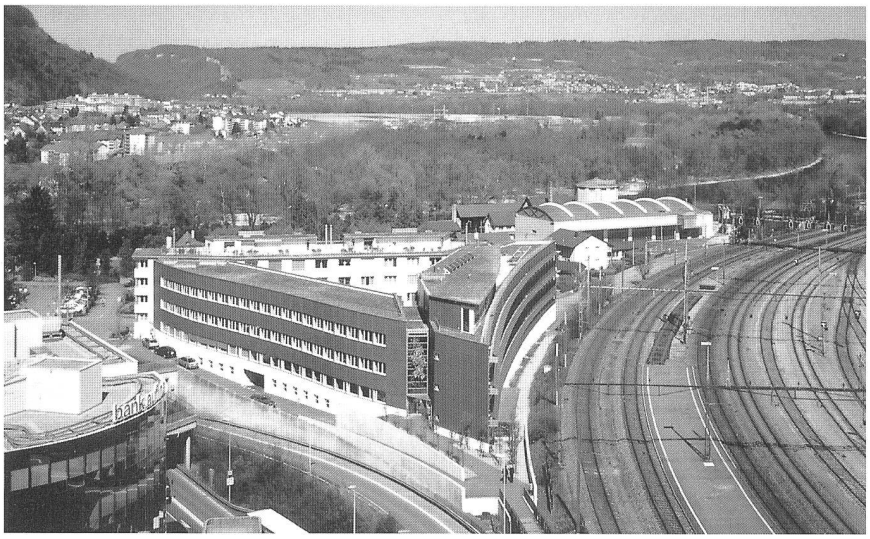
Die seit 1986 jährlich erscheinenden Themenhefte der Metron AG befassen sich mit aktuellen Themen der Siedlungs- und Raumentwicklung und leisten einen wichtigen Beitrag in der Diskussion der künftigen Gestaltung des Lebensraums in unserem Land. Schwerpunkt der Hefte der letzten Jahre bildet die Debatte Nachhaltigkeit – reflektiert aus der Sicht einer Beratungsfirma im Spannungsdreieck zwischen Wirtschaft-Umwelt-Gesellschaft.

Die Metron AG ist ein Dienstleistungsunternehmen für die Fachgebiete Architektur, Raumentwicklung, Verkehr, Landschaft und Umwelt. Die Überzeugung, dass ganzheitliche Lösungsansätze intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit bedingen, führten 1965 zur Gründung der Metron AG. Heute vereinigt Metron rund 100 Mitarbeitende aus über 30 Berufen in ihrem Hauptsitz in Brugg und an den beiden Filialstandorten in Bern und Zürich. Die Mitarbeitenden der Metron Holding verfügen über ein weitgehendes Mitspracherecht und halten die Mehrheit der Aktienstimmen.

Der Heimatschutzpreis ist mit Fr. 10 000.– dotiert und wird der Metron AG Ende Oktober 2001 in Brugg überreicht.

Schweizer Heimatschutz
Monika Suter
Merkurstrasse 45, 8035 Zürich
T 01 254 57 00
www.heimatschutz.ch
www.metron.ch

Hauptsitz der Metron AG am Gleis 1, Bahnhof Brugg



Historisches Restaurant und Historische Hotels 2002 erkoren

Zum sechsten Mal wurde von der ICOMOS-Schweiz die Auszeichnung «Das historische Hotel / Restaurant des Jahres» ausgeschrieben. Insgesamt wurden dreizehn Dossiers für die Bewerbung 2002 zugelassen.

An ihrer Sitzung vom Juni 2001 hat die Jury folgendes beschlossen:

Kornhauskeller in Bern als «Restaurant des Jahres 2002» ausgezeichnet

Das Berner Kornhaus wurde von 1711–1718 erbaut und gilt stilistisch als monumentales Hauptwerk des einheimischen Hochbarock. Es diente ursprünglich als staatliches Kornlager. Unter der gewölbten, einst offenen Pfeilerhalle im Erdgeschoss erstreckt sich der ebenfalls gewölbte ehemalige Weinkeller. Dieser wurde 1893 von Friedrich Schlegel zu einem Festlokal mit Holzgalerien und imposanter Treppe umgebaut. Das Kellergewölbe wurde zwei Jahre später von dem Stadtrat, Kunstmaler und Heraldiker Rudolf Münger (1862–1929) in den Formen des Späthistorismus und Frühjugendstils ausgemalt. Die Malereien zeigen Wappen der bernischen Ämter, Sinnsprüche des Otto von Greyerz, Blumen, Tiere, Frauentrachten und Männer (zeitgenössische Berner Persönlichkeiten) in Kostümen der Renaissance sowie Figuren der Mythologie.

1998 wurde die Firma Bindella neue Pächterin; sie richtete nach aufwendigen Restaurationsarbeiten im Kornhauskeller ein gehobenes Restaurant «Italienischer Art» ein. Im Zuge dieser Arbeiten wurde die Treppe abgeändert, die Wandbilder wurden gereinigt und aufgefrischt. Im Erdgeschoss wurde das minimalistisch gehaltene neue Kornhauskaffee eingerichtet.

Der gläserne Windfang beim Kellerabgang des Kornhauskellers, der neue Treppenlauf und der Lift sind klare und qualitätvolle Elemente unserer Zeit, wenn auch die imposante Kellertreppe von 1893 beeinträchtigt wurde. Auch die Betriebsabläufe sind im Rahmen der baulichen Gegebenheiten und unter Berücksichtigung der historischen Substanz sinnvoll gelöst. Durch die Konservierung, die Erneuerung und die Neuausstattung des historischen Kornhauskellers ist es gelungen, das traditionsreiche Gasthaus neu zu beleben. Das internationale Angebot im bedeutendsten hochbarocken Staatsbau des alten Bern bietet einen reizvollen Kontrast zwischen Barock, Historismus und unserer Zeit. Gerade die geforderte Rücksichtnahme auf die in fast 300 Jahren angereicherte historische Substanz begründet den besonderen Erlebniswert des Kornhauskellers.

Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft erhält eine besondere Anerkennung

für «den überdurchschnittlichen Erlebniswert in diesem nach denkmalpflegerischen Kriterien restaurierten historischen Hotelbetrieb.»

Das 1896 durch den lokalen Hotelpionier Franz Hess-Michel erbaute Kurhaus Nünalphorn erlebte in seinen ersten Jahren einen bedeutenden Erfolg: 1898 kamen ein Speisesaal und die Veranda hinzu, 1904 wurde das Haus aufgestockt und um einen Gebäudeflügel erweitert. Seit 1966 lautet der Hotelname «Paxmontana». Seit 1994 wird das Haus etappenweise nach denkmalpflegerischen Kriterien erneuert: die Holzteile der Fassade wurden fachgerecht ergänzt und gestrichen; im Speisesaal der originale Parkettboden wiederhergestellt und das Mobiliar restauriert und ergänzt, bei der Treppenanlage und in den Gängen das Holzwerk sorgfältig repariert und restauriert, in den Gesellschaftsräumen die Wand- und Deckenverkleidungen wiederbelebt, in der Veranda der originale Terrazzoboden hervorgeholt und das Mobiliar mit neuen qualitätvollen Beispielen ergänzt. Die alte Pergola wurde wieder hergerichtet und das alte Hotelmobiliar im Gartenrestaurant erneuert.

Die neu gestalteten Zimmer sind nach alten Vorbildern gestaltet. Das ergänzte Mobiliar im Hause wurde rücksichtsvoll und zu den bestehenden Elementen passend ausgesucht. Die Gesamtanlage erscheint als äusserst liebevolles und durch den Direktor bis ins Detail gepflegtes Ensemble: die geschwungene Pergola und die Aussenwirtschaft laden auf sympathische Weise zum Verweilen ein, die Säle und der gesamte Erdgeschossbereich bieten ein hohes ästhetisches Erlebnis. Der Erlebnischarakter ist in diesem Haus überdurchschnittlich: das Haus wirkt äusserst gepflegt, man fühlt sich in der echten historischen Umgebung bestens aufgehoben. Der historische Bestand wird in der Unternehmensphilosophie als Marketinginstrument besonders hervorgehoben, so in Verkaufsinseraten und in der Hotelwerbung.

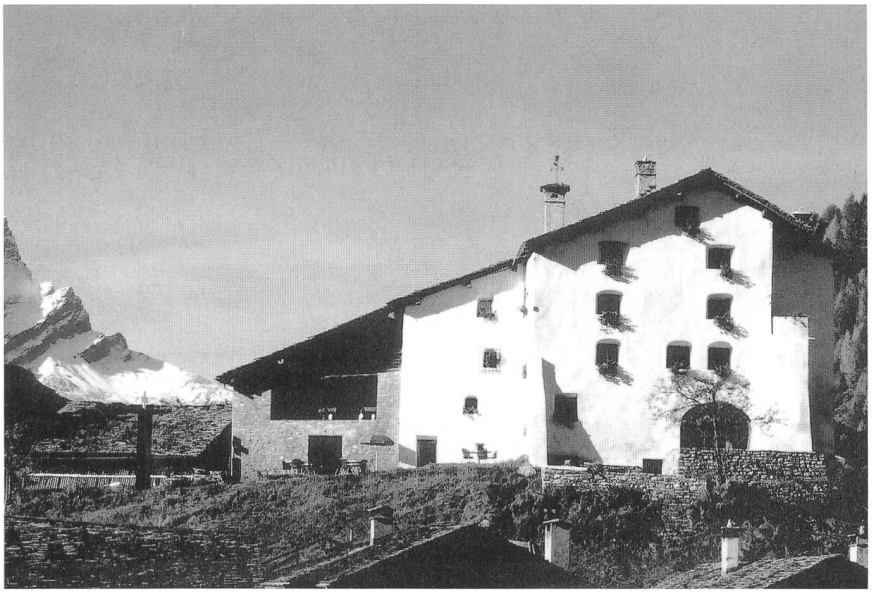
Hotel Weiss Kreuz in Splügen erhält eine besondere Anerkennung

für «die äusserst sorgfältige denkmalpflegerische Wiederherstellung einer alten Säumerherberge, bei der nur das Notwendigste in einer zeitgemässen Formensprache hinzugefügt wurde.»

Das «Weiss Kreuz» ist wahrscheinlich als Turmhaus zu Beginn des 14. Jahrhunderts erbaut worden. Es nimmt auf dem erhöhten Felssporn liegend eine das Dorf überragende Stellung ein. Die Erbauer des Hauses sind nicht bekannt, Besitzer waren jedoch die Familie von Schorsch. Wie alle Häuser westlich des Sustenbaches, wurde auch das Weiss Kreuz im Dorfbrand von 1716 zerstört und kurz darauf auf den alten Grundmauern wieder aufgebaut. Mit dem Ausbau der Passstrassen 1818–23 änderte sich die Situation für das Weiss Kreuz wesentlich. Das «Bodenhaus» am Dorfplatz wurde ausgebaut und war für die Kutschen, die nun durch die ausgebaute Strasse die Passfahrt antraten, besser gelegen. Das Weiss Kreuz verlor an Bedeutung, der langsame Zerfall begann. Im Januar 2000 wurde das Weiss Kreuz als renoviertes Hotel wieder eröffnet.

Alle Bauteile des ursprünglichen Gebäudes sind weitgehend erhalten worden, es wurden historisch dokumentierte Öffnungen in der Fassade reprofiliert, der grösste sichtbare Eingriff ist die Schliessung der Scheunenöffnungen durch grossflächige Fenster. Im Inneren zeigt sich ein sehr disziplinierter Umgang mit der bestehenden Bausubstanz. Sämtliche Erschliessungsbereiche wurden in ihrer Ursprünglichkeit belassen, ungeachtet der heute «geforderten» Komfortanpassungen. Alle Arbeiten am Holzwerk zeugen vom gekonnten restauratorischen Umgang. Entsprechend der Befunde wurde in den Zimmern mit den verschiedenen Zeitepochen differenziert umgegangen, so zeichnen sich diese durch Stilvielfalt aus. Das Weiss Kreuz ist ein jüngeres Unternehmen bei dem die Prioritäten nicht in der Erfüllung normierter Hotelstandards liegen. Sowohl im Betrieb als auch in der Architektur wurden Wege gesucht, die weitgehend die Authentizität der Baustruktur respektieren.

KOMOS-Landesgruppe Schweiz



Übernahme des Bally-Parks durch die umliegenden Gemeinden gesichert

Im Rahmen einer öffentlichen Feier wurde der Bally-Park Anfang Juli 2001 offiziell von der Unaxis Holding AG, der Rechtsnachfolgerin der Oerlikon-Bührle Holding AG und früheren Besitzerin der ehemaligen Bally Schuhfabriken AG, den Bewohnerinnen und Bewohnern der Einwohner- und Bürgergemeinden von Schönenwerd, Niedergösgen und Gretzenbach übergeben.

Der englische Landschaftspark, 1868 bereits der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, konnte von den drei Nachbargemeinden gemeinsam übernommen werden. An allen Gemeindeversammlungen wurde der Übernahme zugestimmt: eine Übereinstimmung, die in der Geschichte der an die Bally-Fabrik angrenzenden Gemeinden einmalig ist und die hoffentlich auf weitere gemeinsame Projekte ausstrahlen wird. Dank der Grosszügigkeit und dem Zusammengehen aller Einwohner und Einwohnerinnen sowie Bürgerinnen und Bürger ist die Rettung des Bally-Parks überhaupt denkbar geworden: es wäre der Gemeinde Schönenwerd nicht möglich gewesen, den gesamten Unterhalt für den Park alleine zu tragen. Die drei Gemeinde tragen nun solidarisch je einen Drittel an die Unterhaltskosten für ihr Naherholungsgebiet bei, der Kanton Solothurn wird sich jeweils bei Kosten beteiligen, die dem Erhalt des Landschaftsgartens dienen.

Das gesamte Ensemble, der Park und das der Spinnerei Kunz gehörende Kosthaus, sind inzwischen unter Denkmalschutz gestellt und die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Eigentümerinnen in einem Parkreglement festgehalten worden.

Gurli Jensen

Gartenkunst und Landschaftsarchitektur: Die Fachwelt hält ein Forschungszentrum für unbedingt notwendig

Das Ergebnis der Expertentagung in Hannover-Herrenhausen vom März dieses Jahres war deutlich: Europa braucht ein Forschungszentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur und Hannover wäre dafür ein guter Standort. Das Konzept dafür auszuarbeiten ist nun Aufgabe der Symposiumsveranstalter, Professor Dipl. Ing. Günter Nagel, Professor Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn (Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur) und Professor Dr. Kaspar Klaffke (Grünflächenamt der Landeshauptstadt Hannover). Die fünf Arbeitsgruppen des Workshops (Gartenkunst, Gartendenkmalpflege, Zeitgenössische Landschaftsarchitektur, Netzwerke, Strategie) gaben mehrere Empfehlungen ab: Inhaltlich soll sich das Zentrum auf Forschungen zu Geschichte der Gartenkunst und Landschaftsarchitektur bis zur Gegenwart und auf die Gartendenkmalpflege konzentrieren.

Die Arbeitsgruppen waren sich einig, dass das Forschungszentrum eine oder einen international angesehene/n DirektorIn braucht, welche/r seine gesamte Energie in Aufbau und Vernetzung des Forschungszentrums steckt. Die Gruppe «Geschichte der Gartenkunst» schlug einen oder eine ProgrammdirektorIn mit Managementqualitäten vor, jährlich assistiert durch eine oder einen renommierte/r WissenschaftlerIn für die Weiterentwicklung und Pflege der Forschungen und Kontakte. Forschungsthemen sollten in Drei-Jahres-Programmen aufgearbeitet werden, für welche jeweils «Visiting Fellows» zu gewinnen wären. Dies könnte durch themenbezogene Einwerbung von Drittmitteln unterstützt werden. Das grosszügige Angebot von Frau Professorin Martha Jansen, Präsidentin der Klosterkammer Hannover, zwei Dissertationsstipendien für die Aufarbeitung der Geschichte der klösterlichen Gartenkultur zur Verfügung zu stellen, könnte ein guter Anfang sein.

Das Programm des Workshops und die Kurzbiographien der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stehen im Internet zur Verfügung:

www.laum.uni-hannover.de/igg/termine/Workshop/programm_en.htm

Architekturbüros für den Projektwettbewerb Sanierung und Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums ausgewählt

Die 30 Architekturteams, die am Projektwettbewerb für die Erneuerung und Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseum (SLM) in Zürich teilnehmen können, stehen fest. Die Wettbewerbsjury hat im Präqualifikationsverfahren aus 64 gültigen Bewerbungsdossiers 15 in- und ausländische Teams ausgewählt, die zusammen mit den 15 Beiträgen, die sich im vergangenen Jahr im Ideenwettbewerb qualifizierten, am Projektwettbewerb teilnehmen werden.

Die Wettbewerbsjury unter der Leitung des Bundesamtes für Bauten und Logistik (BBL) hat in zwei Bewertungsrunden 15 Projektverfasser ausgewählt. Dabei wurden die Beiträge nach folgenden Kriterien beurteilt: Architektonische und städtebauliche Qualität der Referenzobjekte, qualifizierte Erfahrung im Umgang mit historisch wertvoller Substanz, Wettbewerbserfolge innerhalb der letzten 5 Jahre und Erfahrung als Gesamtpartner bei vergleichbaren Projekten.

Ausgewählt wurden folgende 15 Projektteams:

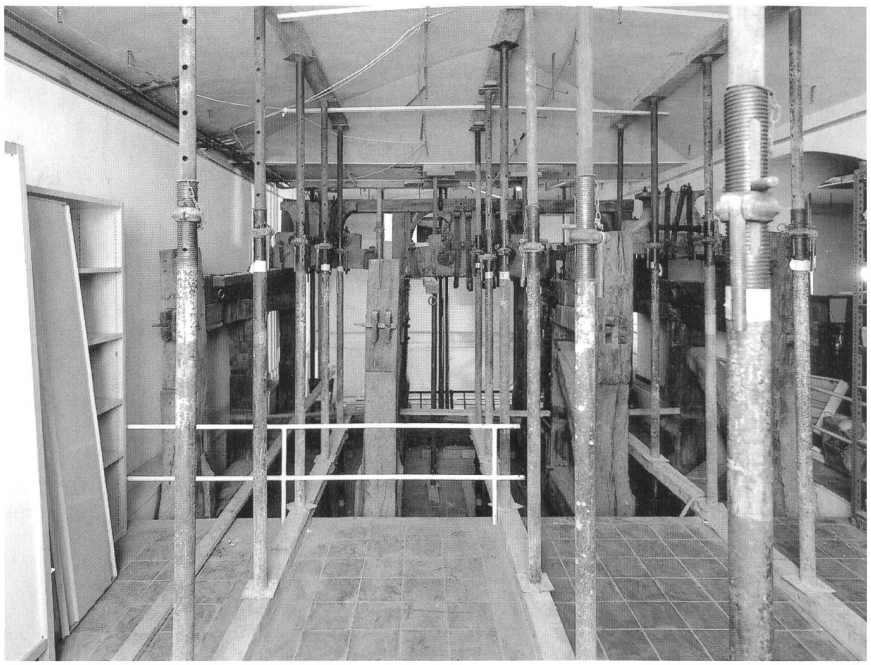
1. Benisch, Benisch & Partner, Stuttgart, D
2. Mario Campi e Associati SA, Lugano, CH
3. Caruso St. John Architects, London, GB
4. Chaix & Morel et Associés, Paris, F
5. CHSARC Architects Ltd., Helsinki, FIN
6. Erik van Egeraat associated architects b.v., Rotterdam, NL
7. Gigon/Guyer, Zürich, CH
8. Adolf Krischanitz Prof. Architekt, Wien, A
9. HG Merz Architekten und Museumsgestalter, Stuttgart, D
10. Valerio Olgiati, Zürich, CH
11. Terry Pawson Architects, London, GB
12. Paredes Pedrosa arquitectos, Madrid, E
13. Miroslav Sik, Zürich, CH
14. Heinz Tesar, Wien, A
15. Weber + Hofer AG, Zürich, CH.

Der laufende Projektwettbewerb steht auf der Grundlage der Erkenntnisse des Ideenwettbewerbs vom vergangenen Jahr. Ziel ist es, ein realisierbares Projekt zu bestimmen, welches den verschiedensten Ansprüchen eines modernen Museums gerecht werden kann.

Die nun qualifizierten 30 Teams werden im Oktober zur Ausarbeitung ihrer Projekte eingeladen: Abgabefrist ist Ende März 2002, im Juni 2002 soll der eigentliche Projektwettbewerb juriert werden.

Für den Projektwettbewerb stehen insgesamt 720 000 Franken zur Verfügung.

Das im neugotischen Stil erbaute Schweizerische Landesmuseum in Zürich (Eröffnung 1898) ist baulich in einem schlechten Zustand. Eine umfassende Sanierung der bestehenden Substanz ist dringend nötig. Im Weiteren benötigt das Mu-

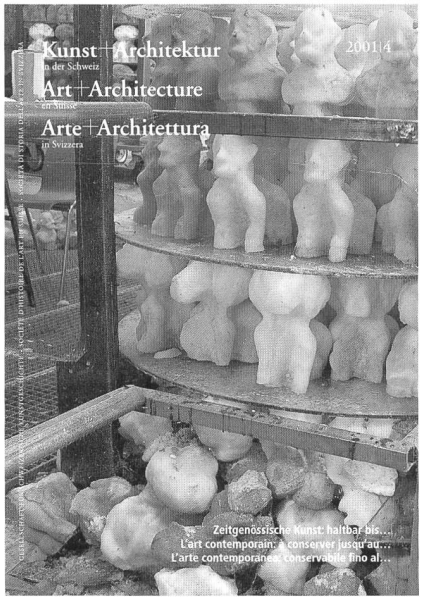


seum Mehrflächen in der Grössenordnung von 4000 Quadratmetern, die nur mit einem Neu- bzw. Anbau zu gewinnen sind. Die Kosten für die Sanierung und Erweiterung des SLM werden auf über 100 Millionen Franken geschätzt. Die Arbeiten sollen bis zum Jahr 2006 abgeschlossen sein.

Bundesamt für Bauten und Logistik
Danilo Menegotto,
Realisierungsverantwortlicher BBL
Holzikofenweg 36, 3003 Bern
Tel. 031/325 50 03
www.bbl.admin.ch, info@bbl.admin.ch

Zeitgenössische Kunst: haltbar bis...

Unter diesem Titel erscheint Ende Oktober 2001 die neueste Ausgabe der Vierteljahresschrift «Kunst + Architektur in der Schweiz». In 10 Aufsätzen befassen sich die verschiedensten Fachleute, von Museumsdirektorinnen über Restauratoren und Künstlerinnen bis hin zu Versicherungsexperten, mit dem Phänomen der Vergänglichkeit zeitgenössischer Kunst. Die Aufsätze erscheinen Deutsch, Französisch und Italienisch mit einer knappen Zusammenfassung in den jeweilig anderen Sprachen.



Genauere Angaben zum Inhalt der Zeitschrift, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, unter www.gsk.ch.

Bezugsquelle:
Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte
Kunst + Architektur in der Schweiz
Pavillonweg 2, 3001 Bern
Tel. 031/301 42 81, gsk@gsk.ch

Einzelheft Fr. 25.–; Jahresabonnement: Fr. 80.–, resp. Fr. 50.–

Antiquités M. & G. Segal, Basel

ARTAS

Die Kunstversicherung der National. Damit niemand auf einem Schaden sitzen bleibt.

NATIONAL VERSICHERUNG

Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über die ARTAS Kunstversicherung:
Andreas Karcher, Steinengraben 41, 4003 Basel, Tel. 061 275 23 38
Dr. Roman Caflisch, Bärengasse 32, 8022 Zürich, Tel. 01 218 55 95

Sidler/Basel

Der spezialisierte Kunstversicherer – weltweit!

AXA Nordstern ART

Talackerstrasse 5, Postfach
8065 Zürich Glattbrugg
Telefon: 01 874 84 84
Telefax: 01 874 84 00
E-Mail: info@axa-nordstern-art.ch
Internet: www.axa-nordstern-art.ch